Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Holländische Meisjes in ihrer äußerst kleidsamen Tracht

AN

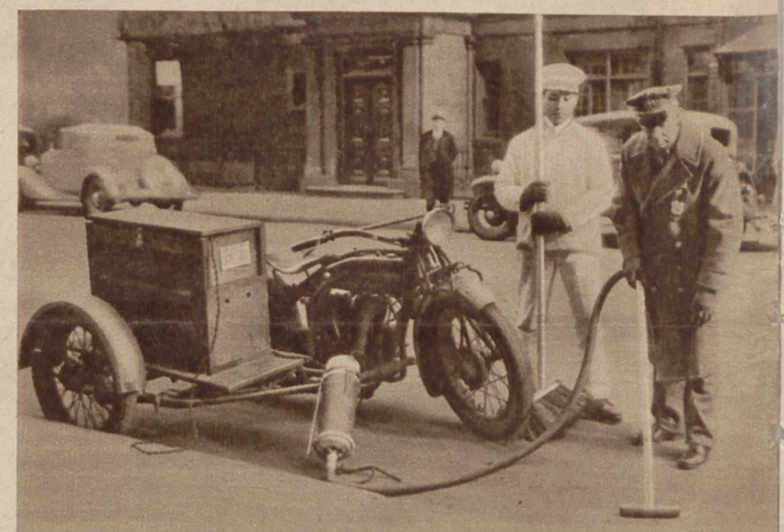


Das Bild der Zerstörung nach der Grubenexplosion auf Grube Nelson III bei Osseg im Böhmerland

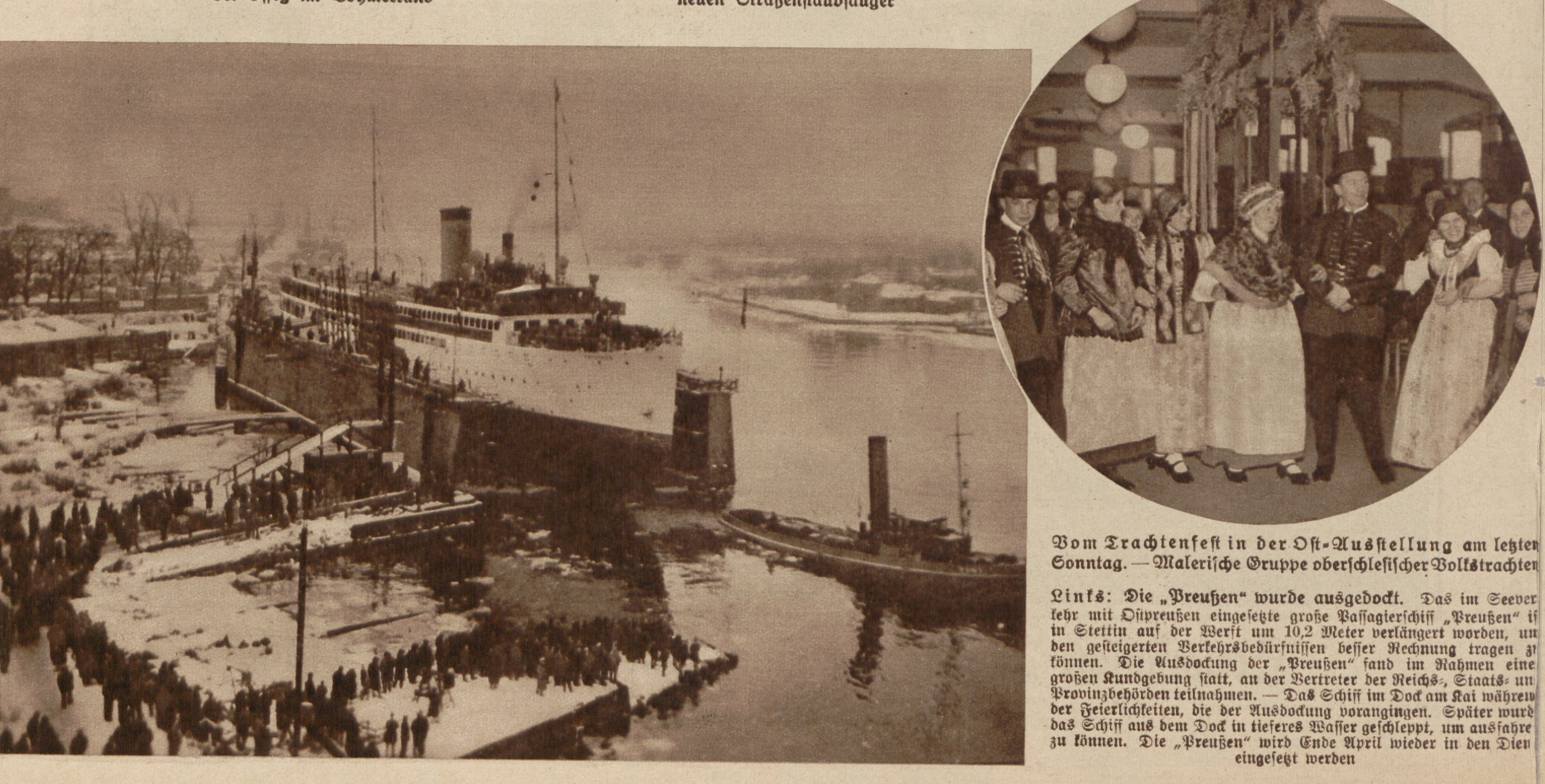
Die Rauhreifkatastrophe im Obererzgebirge. Die ungeheuren Eislasten brachten zahll Bäume zum Bersten, fortwährend brechen weitere krachend nieder, übersät ist der vereiste Boden n Wipfeln, Ästen und ganzen Bäumen. Nebel fluten, neuer Rauhreif bildet sich, erschütternd der An blick der Opfer des Eises, erhaben der vereiste Wald

Unser Bericht:

Aus Nah und Fern

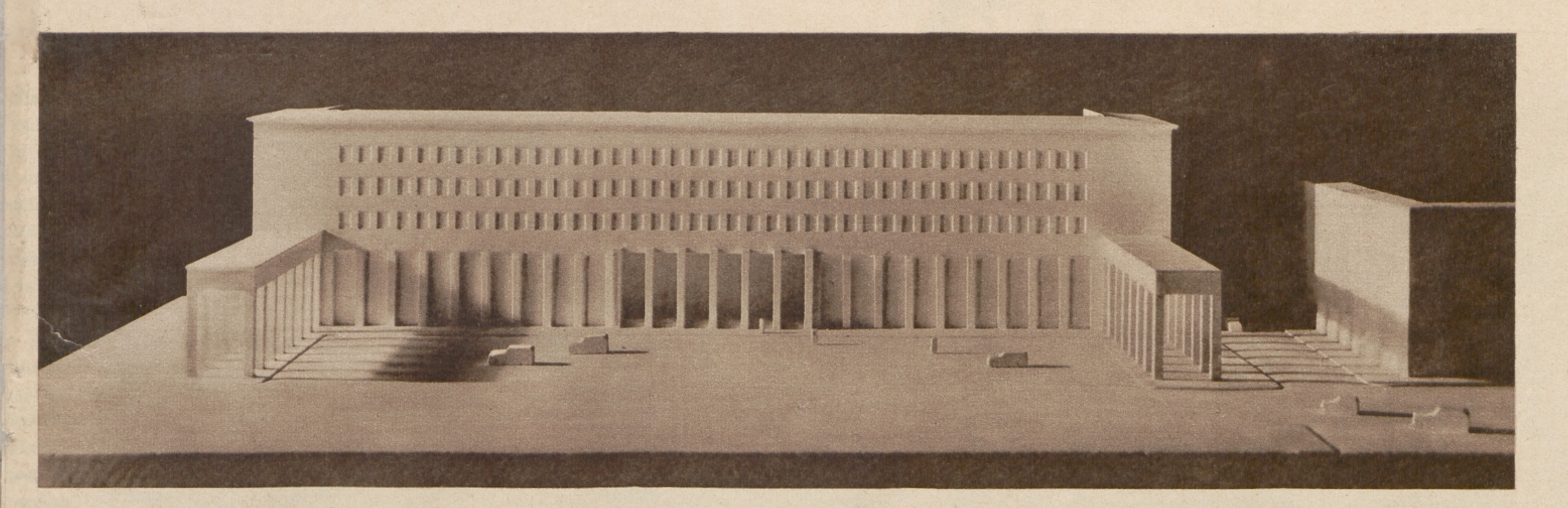


Rechts: Im Kampf gegen den Straßenstaub will man in Amerika dazu übergehen, wenigstens stellenweise elektrische Staubsauger zu verwenden. — Die Newyorker Straßenreinigung bei einem Versuch mit dem neuen Straßenstaubsauger



Vom Trachtenfest in der Ost-Ausstellung am letzten Sonntag. — Malerische Gruppe oberschlesischer Volkstrachten

Links: Die „Preußen" wurde ausgedockt. Das im Seeverkehr mit Ostpreußen eingesetzte große Passagierschiff „Preußen" i in Stettin auf der Werft um 10,2 Meter verlängert worden, un den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen besser Rechnung tragen z können. Die Ausdockung der „Preußen" fand im Rahmen eine großen Kundgebung statt, an der Vertreter der Reichs-, Staats- un Provinzbehörden teilnahmen. — Das Schiff im Dock am Kai währe der Feierlichkeiten, die der Ausdockung vorangingen. Später wurd das Schiff aus dem Dock in tieferes Wasser geschleppt, um ausfahre zu können. Die „Preußen" wird Ende April wieder in den Dien eingesetzt werden

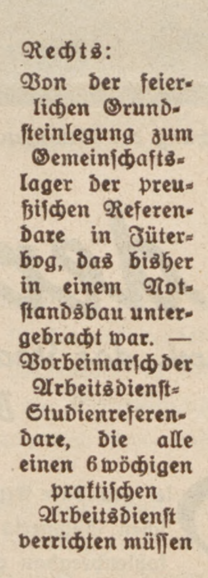




Zum Neubau der Reichsbank in der deutschen Reichshauptstadt

Oben: So wird der neue Bau sich dem Beschauer darbieten (Modell der neuen Reichsbank)

Links: Aber bevor er so dastehen kann, muß noch ein Teil von „Alt-Berlin" verschwinden. Der Abbruch der alten Häuser, die dem Erweiterungsbau der Reichsbank weichen müssen, hat weitere Fortschritte gemacht. — Blick auf die Jungfernbrücke und einen Teil der Abbruchsarbeiten



Rechts: Von der feierlichen Grundsteinlegung zum Gemeinschaftslager der preußischen Referendare in Jüterbog, das bisher in einem Notstandsbau untergebracht war. — Vorbeimarsch der Arbeitsdienst-Studienreferendare, die alle einen 6wöchigen praktischen Arbeitsdienst verrichten müssen



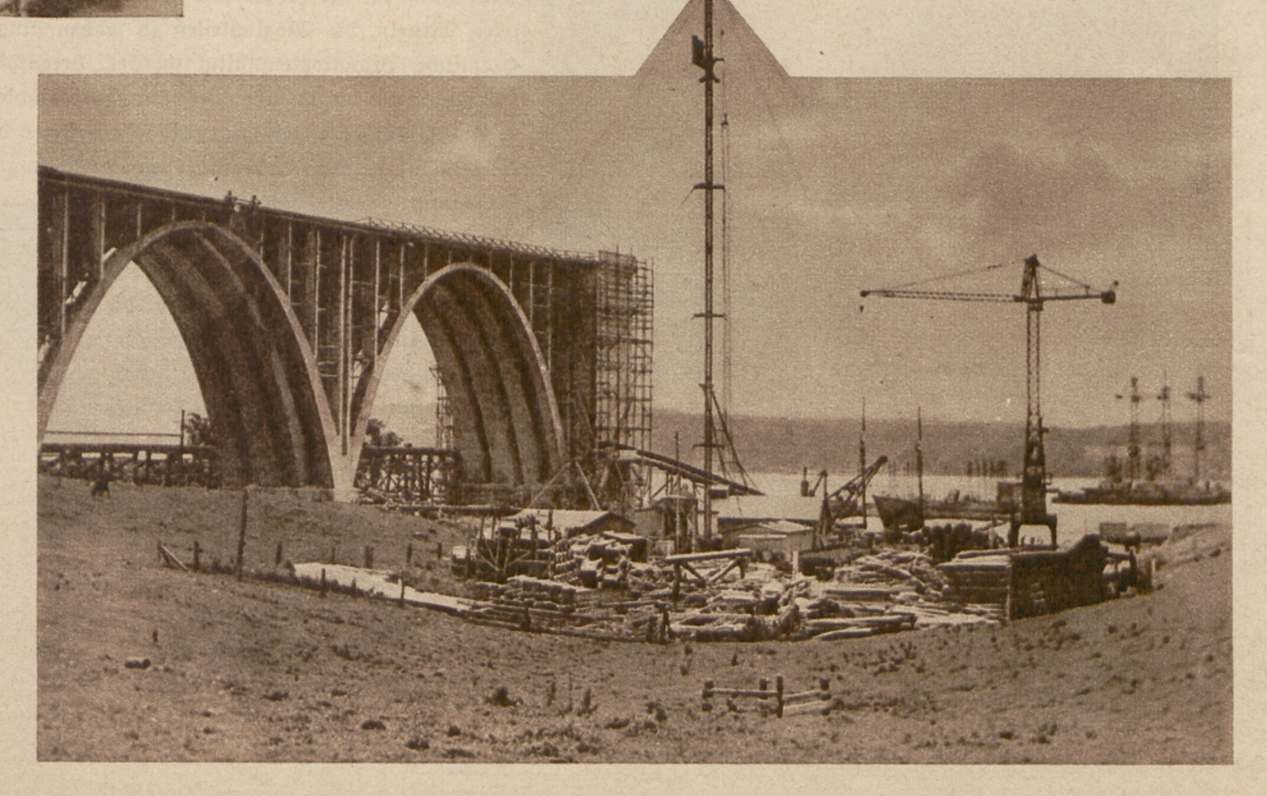


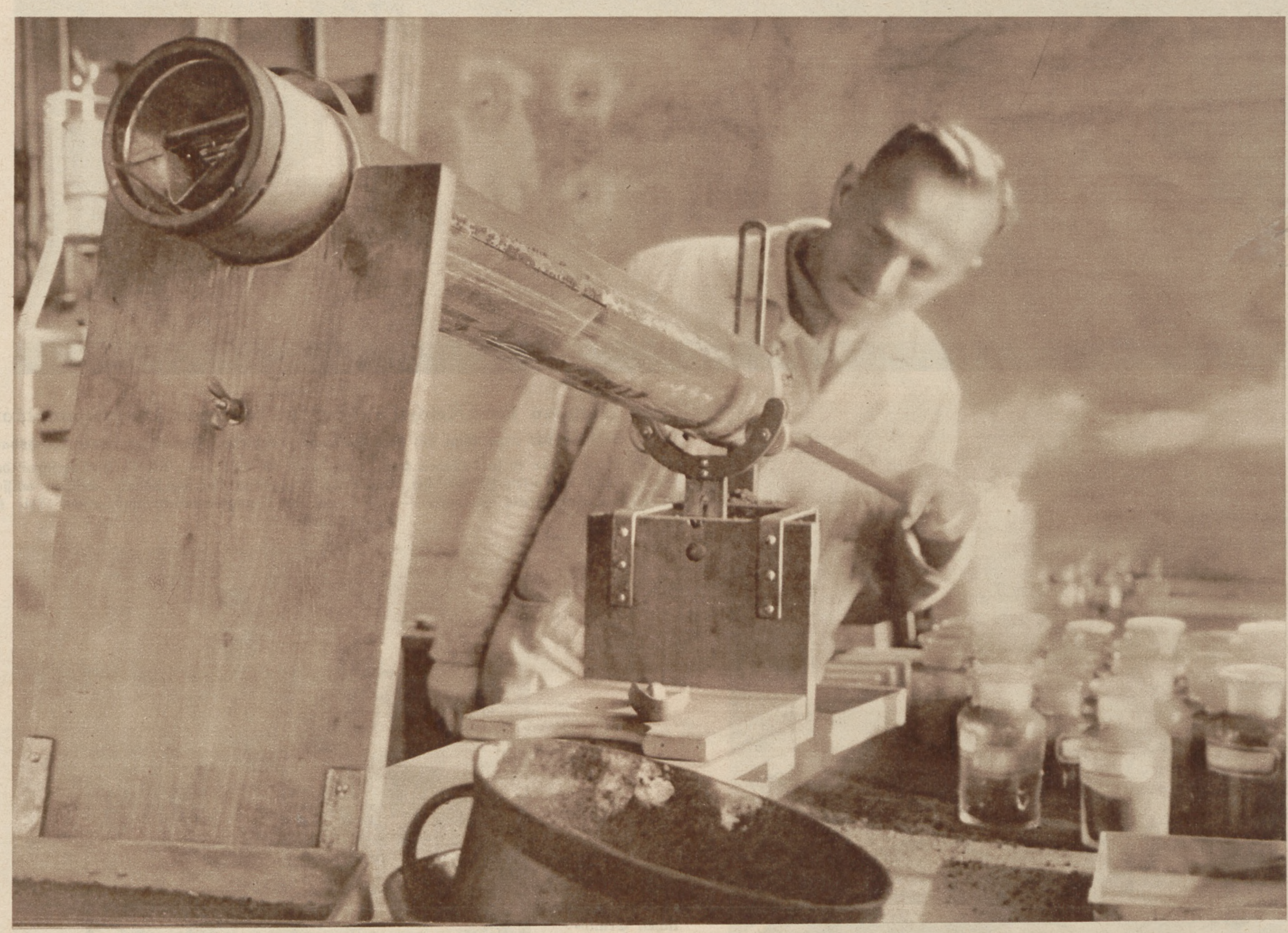
FREIWILLIGER ARBEITSDIENST

Wer unter diesem Zeichen diente, hat bewiesen, daß er bereit ist, zu wirken für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes!

Der neue Arbeitspaß des deutschen Freiwilligen Arbeitsdienstes

Rechts: Auch Dänemark baut. Die Brücke über den Kleinen Belt zwischen Jütland und Fünen, die im Sommer 1935 fertig werden soll, wird eine der größten in Europa sein. Die Brücke wird über Wasser 825 Meter lang sein und auf vier Pfeilern im Gewicht von je 50000 Tonnen ruhen. Die Pfeiler sind insgesamt 70 Meter hoch, davon befinden sich 37 Meter unter und 33 Meter über dem Wasser. Die größte Höhe des Brückenbogens soll 95 Meter betragen, die Rampenlänge 355 Meter, die Gesamtlänge der Brücke demnach etwa 1,2 Kilometer. — Ansicht der Baustelle auf jütländischer Seite. Die Brückenrampe mit den riesigen Bogen ist hier nahezu vollendet





Trockenröhrenmodell aus Glas zur Erforschung der Bewegungsvorgänge von Schüttgütern in Trockenröhren

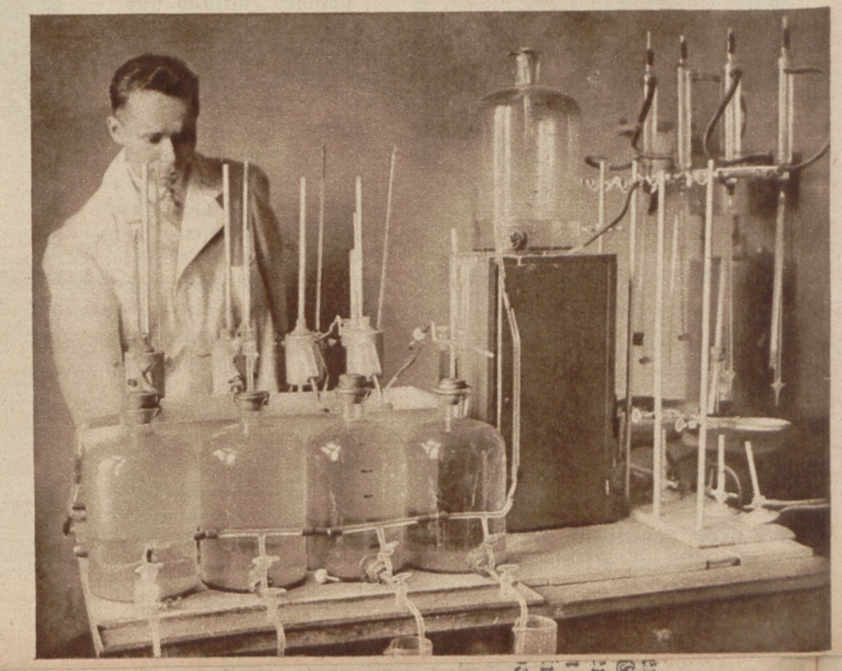
Die Kohle in der Wissenschaft

Ein Gang unseres Sonderbildberichterstatters durch das Staatliche Braunkohlenforschungsinstitut an der Bergakademie Freiberg in Sachsen

Die furchtbare Explosion auf der Grube Nelson im Kohlengebiet von Ossegg bei Brüx im deutschen Böhmerlande hat erneut die Blicke der Welt auf die Gefahren besonders im Braunkohlenbergbau gelenkt. Frühzeitig hat sich die deutsche Wissenschaft auf die Erforschung der Geheimnisse in der Kohle und ihrem Abbau bemüht. Der deutsche Kohlenbergbau versucht jedenfalls mit allen Mitteln, die Möglichkeiten zu solchen Unglücksfällen auszuschalten. Diesem Bestreben verdankt das Staatliche Braunkohleninstitut an der Bergakademie zu Freiberg mit sein Entstehen, wenn auch seine Hauptaufgabe die ist, alle Verwertungsmöglichkeiten der Braunkohle zu erforschen und zu erfassen.

Anläßlich der seinerzeitigen 150-Jahr-Feier der Bergakademie Freiberg wurde von seiten der Braunkohlenindustrie die Anregung zur Errichtung eines Braunkohlenforschungsinstitutes gegeben. Diese Anregung wurde vom sächsischen Finanzministerium mit lebhafter Anteilnahme aufgenommen und durchgeführt. Allerdings verhinderten die Kriegs- und Nachkriegsjahre eine sofortige Inangriffnahme der Bauarbeiten, jedoch konnte im Juli 1921 die Grundsteinlegung zum Hauptgebäude erfolgen. Gleichzeitig mit dem Bau des Hauptgebäudes wurde 1922 die Versuchsanlage der wärmewirtschaftlichen Abteilung des Institutes auf der Lehrgrube „Reiche Zeche" errichtet und im Juli 1924 konnte die Einweihung des Hauptgebäudes erfolgen.

Links: Kohlenstaub erzeugt bei Entzündung so manches Bergwerksunglück. Im chemischen Laboratorium des Instituts wird er hier untersucht



Entsprechend den verschiedenartigen Forschungsgebieten sind im Braunkohlenforschungsinstitut drei Abteilungen vorhanden, und zwar eine chemische, eine bergtechnische und eine wärmewirtschaftliche.

Das Hauptgebäude enthält die Arbeitsräume, Laboratorien und Diensträume der bergtechnischen und chemischen Abteilung, sowie einen Teil der Laboratorien und Diensträume der wärmetechnischen Abteilung, deren anderer Teil in der Versuchsanlage „Reiche Zeche" untergebracht ist. Außerdem sind im Hauptgebäude Räume für die Verwaltung, eine Bücherei nebst Lesesaal, ein großer Hörsaal, sowie ein Ausstellungsraum für Modelle.

In der bergtechnischen Abteilung sind zwei große, dampfbeheizte, betriebsmäßige Trockenröhre mit dem dazugehörigen Dampfkessel einschl. Überhitzer vorhanden. Für die Untersuchungen des Brikettierungsvorganges steht eine große hydraulische Versuchspresse zur Verfügung, in der mit Hilfe eines hydraulischen Akkumulators die Druckhöhe und die Druckgeschwindigkeit in weiten Grenzen verändert werden können. In einem besonderen Raum sind die wichtigsten Zerkleinerungsaggregate und eine Siebeinrichtung vorhanden, an denen die Zerkleinerungs- und Siebvorgänge eingehend untersucht werden und mit denen die zu untersuchenden Kohlen auf verschiedene Arten, je nach dem gewünschten Untersuchungszwecke, zerkleinert werden, um daraufhin auf ihr Verhalten bei der Trocknung und Brikettierung untersucht zu werden. Durch ausgedehnte monatelange Betriebsuntersuchungen in verschiedenen Brikettfabriken werden die Forschungsfragen in enger Fühlungnahme mit der Praxis ihrer Lösung zugeführt.

Die chemische Abteilung umfaßt eine größere Anzahl von Räumen für chemische Untersuchungen von Kohlen und Kohleprodukten. Die Laboratorien sind mit Einrichtungen zur Lösung bestimmter Spezialaufgaben versehen. Hier werden z. B. die verschiedenen Aufbaustoffe der Kohle auf ihr Verhalten und gegenseitiges Einwirken bei den verschiedensten Bedingungen untersucht.

Ausgedehnte Untersuchungen werden auch über die Selbstentzündlichkeit durchgeführt.

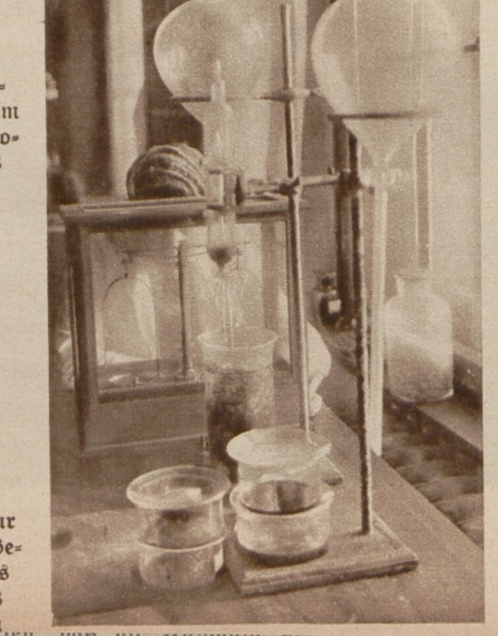
In der wärmewirtschaftlichen Abteilung werden Ent- und Vergasungsversuche auf betriebstechnischer Basis in den verschiedensten Apparaten durchgeführt. Es werden bitumenhaltige Rohstoffe verarbeitet und für die anfallenden Produkte die besten Verwertungsmöglichkeiten ermittelt. Es ist weiter eine Maschinenhalle vorhanden, in der Zerkleinerungs-, Misch- und Brikettiereinrichtungen für die Vorbereitung der Rohstoffe und die Verarbeitung der Schwelprodukte zur Verfügung stehen. Außerdem werden Versuchsarbeiten über Teerspaltung und Teer- und Ölhydrierung durchgeführt.

Die Forschungsarbeiten führen zu einer stetigen Weiterentwicklung der Untersuchungsmethoden und damit der hierfür nötigen Vorrichtungen und Werkstätten, in denen Mechaniker, Schlosser, Glasbläser usw. tätig sind. Sie arbeiten dauernd unter der Leitung von wissenschaftlichen Mitarbeitern an der Vervollkommnung der Untersuchungseinrichtungen.

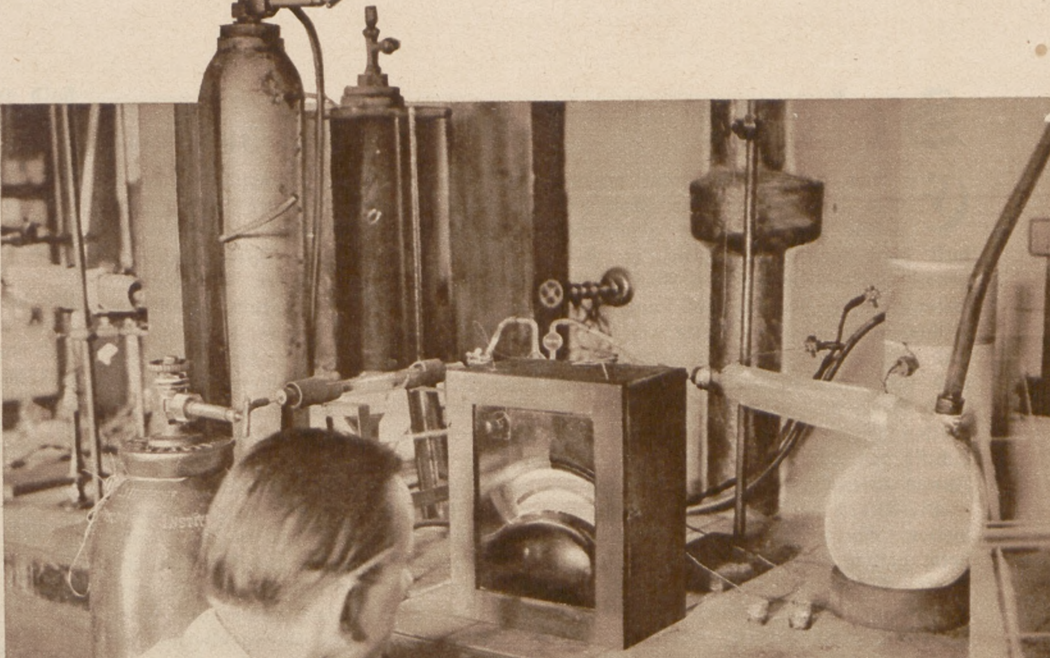
Unten: Raum und Apparaturen zur Durchführung von Hochdruckversuchen

Rechts: Weitere Kohlenstaubuntersuchung im chemischen Laboratorium des Instituts

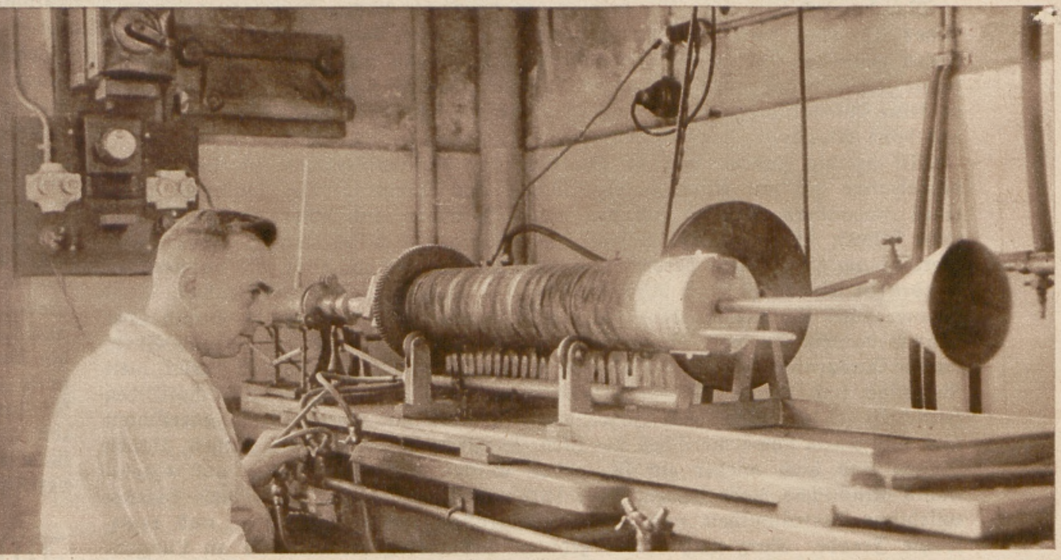
Links: Apparatur zur analytischen Bestimmung des Teergehaltes von Kohlen







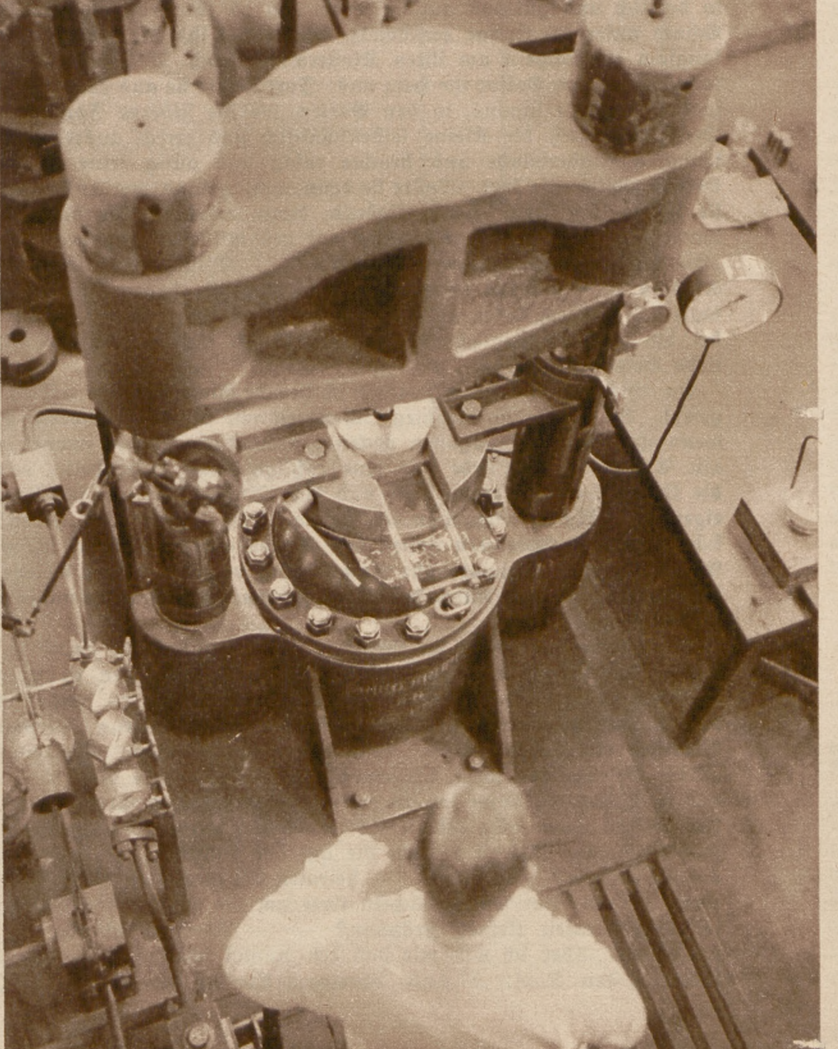
Apparatur zur Herstellung eines Katalysators für die Entschwefelung von Teeren und Ölen



Versuchstrockenröhre mit automatischer Regelung der Temperatur des Zuges und der Drehzahl, verwendet für Serienuntersuchungen zur Erforschung der Trocknungseigenschaften verschiedener Kohlensorten

Links: Dampfbeheizte, acht Meter lange Trockenröhre mit Überhitzer und automatischer Beschickung, Fernregistrierung der Tourenzahl des Dampfdruckes, der Dampftemperatur und des Unterdrucks

Unten: Hydraulische Presse für 350 Tonnen Höchstdruck für Brikettierungsuntersuchungen



Selene

Von Max Jungnickel

Er war der fünfte Sohn eines Holzfällers aus dem Thüringer Wald. Der harte Stoß der Not bewegte seine Wiege, die der Vater aus rohen Fichtenbrettern gehämmert hatte. Er war hochbegabt. Der Lehrer half ihm weiter. Er ging in Eisenach aufs Gymnasium. Mit Stundengeben, Nebenarbeiten und Freitischen schaffte er's bis zum Abitur. Ein blasser, unterernährter Mensch, der sofort aufblühte, wenn er griechisch sprach, griechische Dichter übersetzte. Er hatte sich so in das Griechische hineingelebt, daß ihm ab und zu griechische Worte in das härene Gespinst der deutschen Sprache fielen und sich darin verwickelten wie fremdartige Blüten im strenggeflochtenen Netz. Und wenn das geschah, dann hatte man die Empfindung, als ob er vor grauen, greisen Zeiten einer von den hageren Ruderknechten war, die im abenteuerlichen Schiffe des Odysseus saßen. Winckelmann, der bleiche, von der Not gepeitschte Junge eines Schusters, war ja auch ein mächtiger Prophet der Antike gewesen.

Die Eltern verstanden ihn nicht. Er war ein Nichtstuer. Seine Brüder waren weiter. Sie verdienten längst schon Geld, während er bis spät in die Nacht beim gelben Studierlicht saß. Er studierte in Jena Philosophie und Kunstwissenschaft. Selten nur kam er nach Hause, ins Vaterhaus. Er schrieb zu jener Zeit eine kleine, köstliche Darstellung der Selene, der Tochter des Hyperion. Eine bemerkenswerte Schrift; wie das einsame weiße Blitzen des Morgensterns gestaltete er die kleine, liebliche Tochter des Titanen. Und dann wieder trat das Deutsche mit verwunderten Augen aus dem Griechischen heraus: wie ein Igel, der sich in Lorbeerbüschen kugelt.

Manchmal konnte man ihn spät nachts durch die Gassen Jenas laufen sehen. Eines Morgens fand man ihn. Er war vor Hunger in Ohnmacht gefallen und liegen geblieben. Aber der Hammer der Entbehrung stählte sein Herz. Geduld staute seinen drängenden Willen. Er lebte in der freien, stolzen Gewißheit: daß es keine Unendlichkeit des Leidens gibt, keine ewige Dauer der Not. Er wartete auf seine Stunde.

Mit dreißig Jahren war er Professor der Kunstwissenschaft in Berlin. Er verheiratete sich mit einer Patriziertochter aus Bremen. Der blutarme Sohn eines Holzfällers verband sich mit einem Mädchen aus einem Geschlecht, das seine Ahnen schon im Mittelalter auf mächtigen Schiffen wußte. Aus dieser Verbindung ging Selene hervor: das Griechenkind, das ihn einst, als hungernden Studenten sein erstes Buch schreiben ließ. Die Mutter starb im Wochenbett. Nicht Trauer warf ihn nieder. Eine schwere Benommenheit senkte sich wie Staub über seine Gedanken. Er legte die Professur nieder, ging nach Griechenland und Asien, machte Ausgrabungen, schrieb Bücher, kam wieder nach Deutschland zurück, hielt Vorträge und wurde Mitherausgeber einer angesehenen kunstwissenschaftlichen Zeitschrift. Selene war neun Jahre alt. Ein Kind mit einer stillen Innerlichkeit und mit einem schwärmerischen Leuchten. Herzliche Milde in ihren großen, blauen Augen und doch wieder ein so ernstes Blicken, daß die Augen auf einmal nichts Kindliches mehr hatten. Eine seltsame Mischung war schon diese Selene: unirdische Verträumtheit und irdischer Eigensinn, zarte Traurigkeit und reine, leichte Freude. Kurz nach ihrem zehnten Geburtstag erkrankte sie an Lungenentzündung. Sie überstand die Krankheit, aber nach einigen Tagen erlitt sie einen Rückfall. Der Vater brachte sie ins Krankenhaus und fuhr wieder nach Süden, ins Land Homers. Der Sommer ging zu Ende.

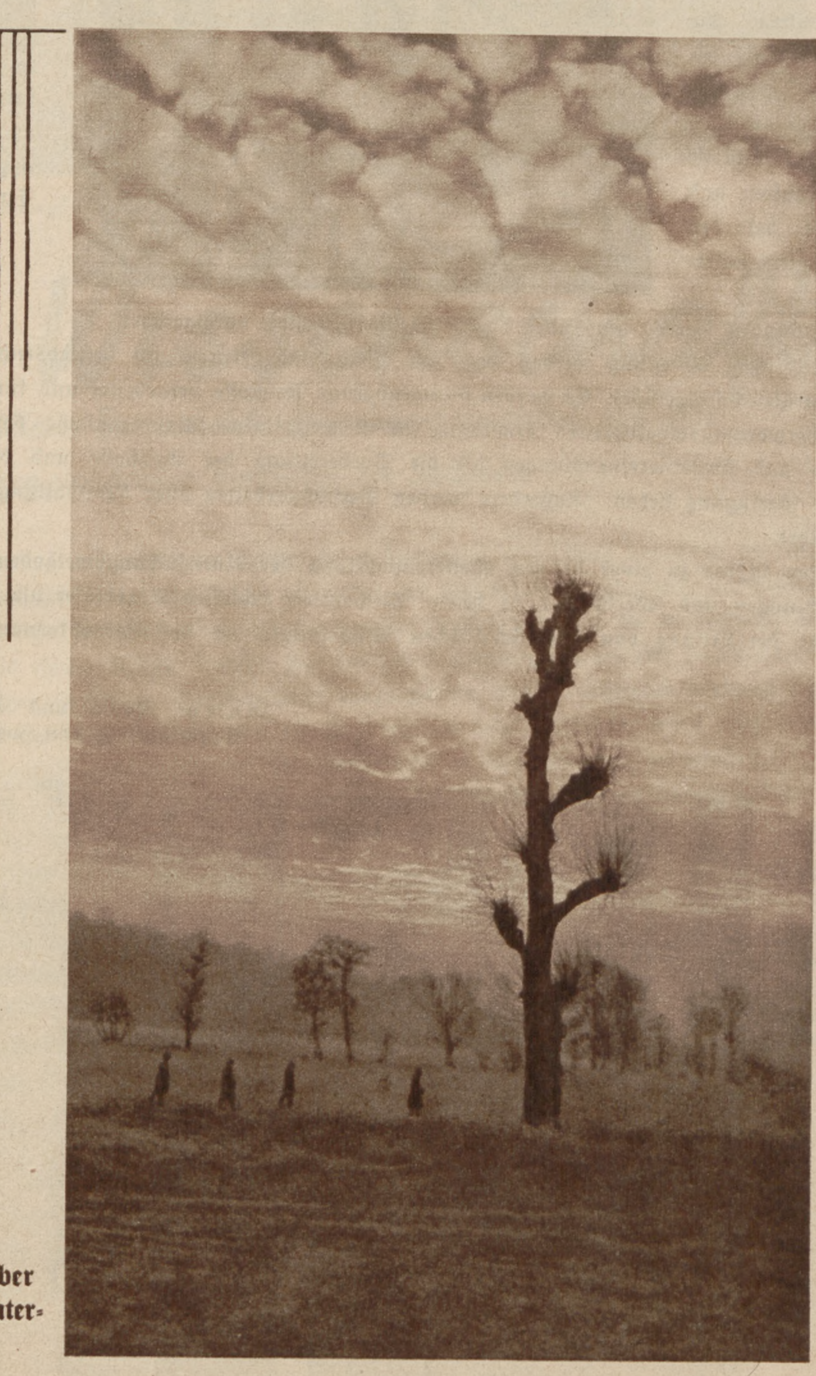
Selene weinte in die Kissen. Ihre Augen waren geschlossen, die Locken lagen widerspenstig auf der blassen Stirn. Die Lippen waren zusammengepreßt, und das unaufhörliche Weinen erschütterte den zarten Körper. Die Schwestern waren ratlos. Da trat Doktor Windgassen an das Krankenbett des Mädchens. Er war ja ein umstrahlter Kinderfreund, einer mit Rattenfängerherrlichkeiten. Selene lag erschöpft vom Weinen in ihrem Bett. Manchmal ging ein Zucken über ihre geschlossenen Lippen. Ein Zucken trotziger Abwehr. Doktor Windgassen beugte sich über sie: „Arme, kleine Selene!“ — Sie schlug die fiebernden Augen auf und sah lange aufmerksam in die strahlenden Augen des Doktors. Die blickten so herzlich und gütevoll auf sie herab, daß all ihr Trotz, all ihre Bangigkeit wie Schnee unter der Sonne zerschmolz. Sie reichte ihm die fiebernde Hand, während langsam ein Lächeln um ihren Kindermund kroch. Mit leiser, klagender Stimme schüttete sie dem Doktor ihr Herz aus: Fort wollte sie aus dem häßlichen Krankensaal. Sie wollte hinaus, in den Garten, wo die silberne Fontäne tanzte. — — Der Doktor ließ die Kleine leidenschaftlich und erregt ausreden, streichelte ihre schmalen Kinderhände und brachte ruhig und gütig seine Gegengründe vor: Selene wollte also fort. Wollte sie denn nicht gesund werden? Nur Geduld sollte sie haben, ein klein wenig Geduld, dann würde er sie bald wieder gesund machen. — — Die Kleine lauschte auf den milden Klang der Worte und sagte: „Sie bleiben doch bei mir, nicht wahr? — Windgassens Grundsatz war: den Kindern nie etwas zu versprechen, was nicht in seinen Kräften stand, und so sagte er, trotzdem Selenens Augen bittend auf ihm ruhten: „Nein, ich kann nicht bei dir bleiben, aber abends will ich so oft als möglich zu dir kommen — liebe Selene.“

Da schien es, als hätte jemand schillernde Himmelsfalter auf ihr krankes Herz gesetzt. Sie ertrug die größten Schmerzen mit bewundernswerter Geduld. Und wenn ihr Doktor Windgassen neckende, freundliche Worte zuwarf, und sie sogar mit Anstand und Würde wie eine richtige Dame behandelte, dann offenbarte die kleine Freundin einen Takt und eine Anmut, die nur intelligenten Kindern eigen ist. Mutterseelenallein lag sie da. Ihr Gesicht war leidend und durchsichtig. Lange Wimpern gaben den Augen einen Ausdruck schönster Innigkeit. Eine natürliche, geheimnisvolle Anmut ging von der kleinen Selene aus. Wenn des Doktors Stimme durch den Saal jubelte, lief eine wonnige Freude über ihre blassen Züge.

Eines Abends trat er an ihr Bett. Sie wandte sich entrüstet von ihm ab. Als er den Grund erfragen wollte, fing sie bitterlich an zu weinen. Endlich brachte er es aus ihr heraus. Er hatte nämlich gestern lange am Bett einer kleinen Patientin gesessen, viel, viel länger als bei Selene. Er hatte das andere Mädchen viel lieber als sie. Windgassen bot alle seine Überredungskunst auf: „Aber Selene, wie sollte ich jemand lieber haben als dich?“ — — Sie hörte auf zu schluchzen, dann lag sie wieder regungslos, während noch Tränen über das Gesicht liefen. Da öffnete sie die Augen wieder, die großen blauen Schulmädchenaugen. Bittend blickten die auf den Doktor: „Sie lieben mich viel mehr als die andern? — — Ach — — heiraten Sie mich doch!“ Starrer Ernst lag auf ihrem Gesicht. Ein feines Lächeln irrte um die Lippen des Doktors: „Also, ich soll dich heiraten, kleines Fräulein? — — Aber ich glaube, du bist noch zu jung dazu. Aber ich will mir das erst einmal gründlich überlegen.“ — — Sie schüttelte den Kopf: „O nein, überlegen Sie sich das erst nicht. Ich werde ja bald groß werden. Ich will mir auch riesige Mühe geben.“ Ihre fiebernden Augen bettelten, ihre fiebernden Augen streichelten und umklammerten den Doktor. „Aber du mußt ruhig sein und schnell gesund werden. Versprichst du mir das?“ Die Kleine nickte und flüsterte: „Ja, aber Sie heiraten mich doch, nicht wahr! Er lächelte: „Gewiß, Selene, aber du mußt schon etwas größer werden, und dann wollen wir uns das gründlich überlegen.“ — — „Nein“, sagte Selene, „Sie müssen mir das fest versprechen. Ach, lachen Sie doch nicht. — — Gleich soll es ja auch nicht sein. — — Aber Sie müssen mich heiraten.“ Sie sah ihn verzückt und groß an: „Im Frühling, wenn alle Blumen blühen, dann machen wir Hochzeit, nicht wahr?“ — — Er zwinkerte ihr gutmütig zu und sagte beruhigend: „Natürlich heirate ich dich, mein Liebling, aber du mußt jetzt ganz ruhig schlafen.“ — — Sie legte sich gehorsam in die Kissen, und die Freude malte einen rosigen Schimmer über das blasse Gesicht. Am Himmel der kleinen Selene erwachten Geigen, leise, närrische, frühlingsumkränzte Geigen.

Da sprachen einmal die Schwestern über Doktor Windgassens junge Frau. Selene hörte andächtig zu, erhob sich, fiel zurück und lag im wildesten Fieber. Die ungezügelte Wildheit, die aus der Kleinen herausbrach, raubte ihr die letzten Kräfte. Doktor Windgassen trat am Abend an das Bett seiner kleinen Patientin. Sie war ja so verändert, so ganz verändert. Erschüttert beugte er sich über sie: „Liebe, liebe Selene!“ — — Sie schlug im Halbbewußtsein die Augen auf und sah ihn lange, lange an. Sie schien ihn zu erkennen. Da fingen ihre fiebernden Augen feindlich an zu blitzen: „Sie sind—so—schlecht, —so—schlecht. — Warum haben Sie mich denn belogen?“ — Dann fiel sie zurück in wildes Fieber, und aus den irren, bunten, zerfetzten Worten erkannte er den Grund ihrer Erregtheit.

Die Kräfte der Patientin waren gebrochen. Sie lag gleichgültig, dumpf und halbschläfernd in ihrem Bett. Manchmal hoben sich ihre Hände, als wollten sie bettelnd nach blauen Himmelskränzen greifen und nach den strahlenden Flügeln Hyperions. Der Vater kam nicht, trotzdem man ihn benachrichtigt hatte. Die Nacht hing schwer von düsteren Worten. Draußen stieß der Sturm in die Äste, Kastanienbälle sprangen auf die Wege des Parkes und rollten fort vom Winde getrieben wie von einer Kelle. Als durch das Fenster des kleinen Krankensaales der Mondschein kam wie auf Zehen und sich niederlegte ganz sanft auf Selenens Bett, saß Windgassen wieder bei ihr. Mitleidig flüsterte er: „Arme, kleine Selene.“ — Sie schlug die Augen auf. Das Bewußtsein war wiedergekehrt. Und der stumme Vorwurf, der in diesen schönen Kinderaugen lag, schnitt dem Doktor in das Herz, fraß an seiner Seele. Er empfand auf einmal die heiße Sehnsucht, dem armen, verlassenen Mädchen etwas unendlich Liebes zu sagen, etwas Süßes. Er suchte nach Worten und wog sie flüchtig und alle schienen sie ihm nicht leicht und überirdisch genug. Da beugte er sich über die Sterbende und flüsterte: „Liebe, kleine Selene, sei nicht böse. Ich habe dich ja so lieb, so herzlich lieb.“ Dann strich er ihr das Haar aus der Stirn, beugte sich langsam über den fieberheißen Mädchenmund und küßte ihn. — Selene sah ihn groß an. Ihre Augen strahlten aus dem schmalen Kindergesicht. Dann lächelte sie wieder so liebevoll, so rein. Ein Lächeln, aus dem alle Bitterkeit verschwunden war. Und dann — starb die kleine, arme Selene.

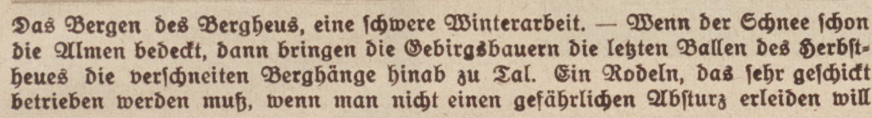


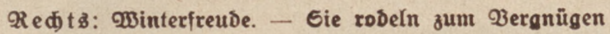
Trüber Wintertag

Winter-Vergnügen
Winter-Mühen







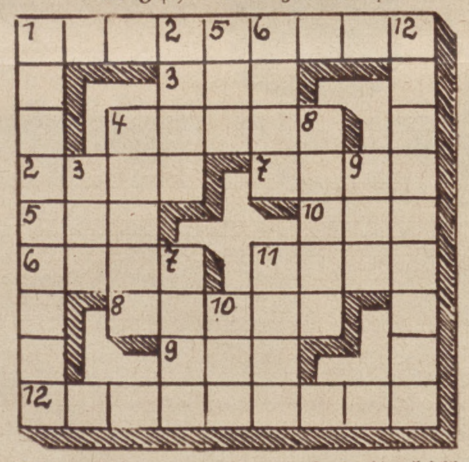


Das Bergen des Bergheus, eine schwere Winterarbeit. — Wenn der Schnee schon die Almen bedeckt, dann bringen die Gebirgsbauern die letzten Ballen des Herbstheues die verschneiten Berghänge hinab zu Tal. Ein Rodeln, das sehr geschickt betrieben werden muß, wenn man nicht einen gefährlichen Absturz erleiden will

Rechts: Winterfreude. — Sie rodeln zum Vergnügen

RATEN UND LACHEN

Magisches Kreuzworträtsel



Alle Wörter sind waagerecht und senkrecht gleichlautend: 1. Französische Landschaft, 2. sagenhafte Erzählung, 3. englisches Bier, 4. sagenhafter Römer, 5. Alpenweide, 6. Zahl, 7. Sinnesorgan, 8. indische Anrede für Europäer, 9. Fürwort, 10. Umstandswort des Ortes, 11. Küchengerät, 12. Verkehrsmittel. 759

Silbenrätsel

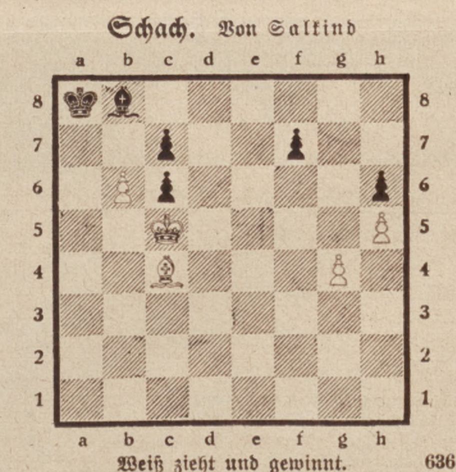
Aus den folgenden Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben: a—a—al—ben—ce—cir—del—den—der—di—diens—dolf—e—e—en—en—ge—ha—ha—ho—hy—in—in—ing—ke—laub—le—lun—lung—ma—mail—mam—mau—mut—na—nach—ne—ra—re—rer—ro—sel—sel—sen—ster—ta—ta—tag—te—the—van—wen—wer—wild—zi—zin—. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Flußmündung, 2. Eiland, 3. altungarisches Adelsgeschlecht, 4. slawischer Volksstamm, 5. Männername, 6. Stadt auf Kuba, 7. Weinblätter, 8. Blume, 9. Glasüberzug, 10. asiatischer Staat, 11. Schiffsausrüstung, 12. Wasservogel, 13. Gewürz, 14. Grasfläche, 15. Wochentag, 16. Handwerker, 17. Kalender, 18. röm. Kaiser, 19. griech. Sagengestalt, 20. Beerenfruchtbaum, 21. vorsintflutliches Tier. 766

Silbenkette



1—2 indische Gott, 2—3 Nebenfluß der Havel, 3—4 Gestalt aus Schillers „Piccolomini", 4—5 weiblicher Vorname, 5—6 Frauenname a. d. Alten Testament, 6—7 weibl. Vorname, 7—8 Hoftracht, 8—9 Schafkamel, 9—10 weiblicher Vorname, 10—11 sächsische Stadt a. d. Elbe, 11—12 arab. Stadt, 12—13 früheres ungar. Gebiet, 13—14 Schlange, 14—15 festgesetzter Zeitpunkt, 15—16 weiblicher Vorname, 16—17 Stadt im ehemaligen Reg.-Bez. Bromberg, 17—18 Kochgerät, 18—19 Papstname, 19—20 ostdeutsch. Fluß, 20—1 mohammedan. Bettelmönch. 722

Schach. Von Salkind



Weiß zieht und gewinnt. 636

„Es schmerzt mich sehr, Herr Lehmann, Sie an die Bezahlung der Miete erinnern zu müssen!"

„Ach, Frau Krause, tun Sie es doch nicht mehr, ich kann nämlich keine Frau leiden sehen."

Erklärung

„Hast d' schon g'hört? Der Seppl, dem Oberförster sein Ältester, geht jetzt auf die Forstakademie."

„Was is denn dös?"

„Na, woaßt d', dös is die höhere Jägerlateinschul'." 17

Zu arg

„Da sagen die Leute immer, der Dumme hat Glück — ich habe noch nie Glück gehabt!" —

„Ja, wissen Sie, es hat eben alles seine Grenzen!" 10

Vererbung

„Wissen Sie, ich bin eine Kampfnatur — mein Vater war Kammerjäger und meine Mutter Waschfrau." 13

Tiefsinnige Betrachtung

„Meinst du nicht auch, daß der Mond ganz überflüssig ist? Er ist doch ein ausgebrannter Planet, — kein Baum, kein Strauch gedeiht auf ihm, keine Menschen, kein Vieh . ." —

„Na, wenn er keinen Zweck hat, wozu ist er denn da?" —

„Das sage ich auch; aber wo soll er denn hin?" 14

Folgeerscheinung

„Ach Richard! Die Landwirtschaft verdirbt deinen Charakter. Früher sahst du immer zuerst nach mir, wenn du vom Büro kamst — heute siehst du immer zuerst nach dem Huhn, ob es nicht ein Ei gelegt hat."

Füllrätsel

In die obenstehende Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen: 1. Vorgefühl, 2. Obststadt bei Berlin, 3. Stadt in der Rheinprovinz, 4. Fütterung, 5. Farbstoff, 6. schmale Treppe, 7. Treppenabsatz, 8. Reitbahn, 9. Zierrat aus Holz, 10. Magenpulver, 11. deutscher Dichter (†), 12. Tonfliese, so daß bei richtiger Eintragung die beiden Buchstaben der Mittelreihen, von oben nach unten gelesen, ein Wort von Goethe ergeben. 750

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenkreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Koralle, 5. Erika, 7. Ceylon, 8. Anneli, 9. Serbe, 10. Neander, 12. Saline, 14. Gerade, 16. Manege, 18. Löwe, 19. Karola, 20. Lama, 21. Sekunde, 23. Garage. — Senkrecht: 1. Choral, 2. Pari, 3. Kolonne, 4. Leander, 5. Elisa, 6. Kaserne, 11. Angora, 13. Liane, 14. Gewese, 15. Dekade, 16. Malaga, 17. Gelage, 22. Kunkel, 23. Rabe.

Homonym: Krone.

Silbenrätsel: 1. Trense, 2. Agamemnon, 3. Delila, 4. Erwerb, 5. Linde, 6. Niger, 7. Krummstab, 8. Ökonomie, 9. Nemesis, 10. Negus, 11. Ellipse, 12. Namur, 13. Nauheim, 14. Upsala, 15. Reichenbach, 16. Dahme, 17. Indien, 18. Eljen, 19. Toskanini, 20. Offenbach, 21. Rabatt: „Tadeln können nur die Toren, aber besser machen nicht."

Schach: 1. De2, 1. beliebig. D und setzt matt.

Hauptschriftleiter Alwis Nießner, Berlin W 30
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ernst Leibl, Berlin NW 52
Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42



Links:
Blick von der Gipfelstation der bayrischen Zugspitzschwebebahn zum Schneefernerkopf

Unten:
In der Schwebegondel der Schwebebahn über den Gipfeln

Zugspitzromantik

Unten:
Das fünf Meter unterhalb des österreichischen Westgipfels (2963 m) gelegene „Münchener Haus“ mit der meteorologischen Station I. Ordnung, von der Aussichtsterrasse der Gipfelstation der bayrischen Zugspitzbahn aus gesehen